

# Correspondent

Ercheint  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich eine Mark.

XXX.

Leipzig, Freitag den 8. Januar 1892.

№ 3.

## Ministeriell geforderte Änderungen des Vereinsstatuts.

Ende Juni vorigen Jahres fand in Berlin die Generalversammlung des U. V. D. B. statt, die in der Hauptsache ihrer viertägigen Arbeit eine Reihe von Abänderungen des Statuts vornahm. Das abgeänderte Statut wurde bald darauf der Aufsichtsbehörde zur Genehmigung eingereicht und diese ließ an den Vorstand des Unterstützungsvereins am 6. Oktober folgenden Bescheid ergehen:

Berlin, den 6. Oktober 1891.

Der Herr Minister des Innern hat mir das ihm zwecks Erteilung der landespolizeilichen Genehmigung vorgelegte Statut des Unterstützungsvereins mit dem Bemerkten wieder zugehen lassen, daß der Eingang des § 1 1-c zur Wahrung der Kontinuität folgendermaßen lauten müsse:

„Der im Jahr . . . gegründete Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, welcher an Stelle des vom Herrn Minister des Innern mittels Erlasses vom 30. August 1888 genehmigten Statuts zufolge Generalversammlungsbeschlusses vom 23. Juni d. J. das gegenwärtige Statut als seine neue Grundverfassung annimmt, hat zum Zweck usw.“

Ich stelle dem Vorstand unter Rücksendung der anliegenden beiden Statuten-Exemplare anheim, die fragliche Abänderung in § 1 des Statuts alsbald zu veranlassen und mir daselbe sodann in zwei korrekturfreien Anfertigungen mit Datum und Unterschrift des Vereinsvorstandes versehen wieder einzureichen.

Der Polizeipräsident v. Richthofen.

Diese geringfügige redaktionelle Aenderung wurde ohne Bedenken vorgenommen und in der bestimmten Ueberzeugung, die Klippen polizeilicher Fürsorge nun im Rücken, das genehmigte Statut hingegen kürzestens in Händen zu haben, gelangten die geforderten beiden korrekturfreien Exemplare ohne Aufschub an die Behörde.

Vieles begab sich nun in der Welt, das ministeriell unterfertigte Statut kam aber nicht herunter. Der preußische Unterthan wartet mit Ausdauer Woche auf Woche. Am 4. Dezember griff endlich ein sächsischer Advokat in die Angelegenheit ein. Der Mann ist Unternehmer-anwalt, tritt dagegen in diesem Falle zur Abwechslung als Rechtsvertefchter gewisser Gehilfen auf. In glücklicher Vermischung der widerstrebenden Unternehmer- und Arbeiterinteressen protestiert er gegen Sachen, die zwar mit dem Statut des Unterstützungsvereins eng zusammenfallen, ihn nichtsdestoweniger aber keinen Fußel angehen. Hier eilt es beim Minister. Schon acht Tage später, am 12. Dezember, erhält der sächsische Einmischling Antwort, wie er sie besser nicht wünschen kann. Wie nützlich wäre die ebenso schnelle Genehmigung des Gehilfenstatuts für die Gehilfen gewesen, dieweilen die schnelle günstige Antwort an den Unternehmeranwalt für die Gehilfen so schädlich war! Allein, das sind ja nur Zufälligkeiten, dagegen wächst kein Kraut. Nunmehr rührt sich die Statuterlebungs-geschichte

auch vom Flecke — leider rückwärts. Am 30. Dezember gibt der Minister dem Vorstande bekannt, daß er — — doch lassen wir Se. Excellenz selbst reden:

Berlin, den 30. Dezember 1891.

Dem Vorstand eröffne ich im Auftrage des Herrn Ministers des Innern ergebenst, daß dem Statut des Vereins in der neu beschlossenen Form die Genehmigung nicht erteilt werden kann, daselbe vielmehr noch der Abänderung bezw. Beseitigung einer Anzahl Bestimmungen bedarf, bevor es dem Herrn Minister zur definitiven Entscheidung erneut vorgelegt werden kann. Im einzelnen wird in dieser Beziehung folgendes bemerkt:

1. Die Vorschrift zu § 1 b des neuen Statuts muß durch die bisher geltende Vorschrift ersetzt werden.<sup>1</sup>
2. Im § 2, 1 sind die Worte „und zu den vom Verein anerkannten Bedingungen arbeitet“ durch die bisherige Bestimmung „und zu den tarifmäßigen Bedingungen arbeitet“ zu ersetzen.
3. Die Worte des § 3, 1 „sowie allen statutgemäßen Beschlüssen der Generalversammlung bezw. des Vereinsvorstandes“ sind zu streichen.<sup>2</sup>
4. In § 7 Ziffer a müssen die Worte „und den statutmäßigen Anordnungen des Vereinsvorstandes“ fortfallen.<sup>3</sup>
5. In § 7 Ziffer b sind die Worte „den vom Verein anerkannten Arbeitsbedingungen zuwiderhandelt oder“ zu streichen und ev. durch die bisherige Fassung zu ersetzen.<sup>4</sup>
6. Die Vorschrift der Ziffer c ist ebenfalls zu streichen.<sup>5</sup>
7. In § 12, 6 ist im Schlußsatz statt „der Behörde“ zu setzen „der staatlichen Aufsichtsbehörde“.
8. Der Absatz 2 des § 15 ist mit Rücksicht auf § 12 b als überflüssig zu streichen.<sup>6</sup>
9. In § 16 ist statt „der Vereinsvorstand ist der Behörde anzuzeigen“ zu setzen: „Die Namen der Mitglieder des Vereinsvorstandes sind der staatlichen Aufsichtsbehörde anzuzeigen.“
10. In § 23 Absatz 2 ist hinter „gewählt werden“ ein Punkt zu setzen und dann fortzufahren: „Es entscheidet absolute Majorität und findet ev. eine Stichwahl usw. statt.“<sup>7</sup>
11. In § 26 ist hinter „dreier Gaue“ einzuschließen „die Ausernennung einer“ (außerordentlichen Generalversammlung).<sup>8</sup>
12. Die Befugnisse der Generalversammlung sind in § 27 unter Nr. 11 dahin zu erweitern: „Entscheidung auf Beschwerden der Vereinsmitglieder über Bescheide des Vereinsvorstandes, soweit nicht durch § 8 der Beschwerdeweg bereits anderweit geregelt ist.“

<sup>1</sup> Letztere lautet: strenge Aufrechterhaltung der mit den Prinzipalen getroffenen Vereinbarungen in Bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit. Die angefochtene Fassung: Strenge Durchführung und Aufrechterhaltung der vom Verein als maßgebend anerkannten Bestimmungen in Bezug auf Arbeitspreise und Arbeitszeit.

<sup>2</sup> Hiernach wären alle von der Generalversammlung und dem Vereinsvorstande gefaßten Beschlüsse für die Mitglieder nicht verbindlich, wenn sie nicht in das Statut aufgenommen und behördlich genehmigt sind.

<sup>3</sup> Siehe Bemerkung ad 2.

<sup>4</sup> Ausschluß könnte also nur erfolgen, wenn ein Mitglied den von den Prinzipalen genehmigten Arbeitsbedingungen zuwiderhandelt.

<sup>5</sup> Die Vereinsinteressen können geschädigt, den Grundfäden des Vereins zuwider gehandelt werden, ohne daß Ausschluß erfolgen darf.

<sup>6</sup> Also soll der Vereinsvorstand keine Befugnis haben, in Ausführung der Statuten irgend welche Beschlüsse zu fassen, siehe ad 2.

<sup>7</sup> Korrektur = Sprachverbesserung.

13. In § 37 ist hinter Ziffer 2 eine Vorschrift aufzunehmen, welche eine getrennte Verwaltung der Vereinsmittel bestimmt, je nachdem sie zur Durchführung der im § 1 a bezw. § 1 b bezeichneten Zwecke dienen, da die Verwendung der Mittel, welche zur Durchführung des im § 1 b des bisherigen Statuts bezeichneten Zweckes zu dienen bestimmt sind, zur Verfolgung der Zwecke des § 1 a, wie dies jetzt geschieht, statutenwidrig ist und gegen den § 153 der Reichs-Gewerbeordnung verstößt.<sup>9</sup>

Dem Vorstande wird zur Vermeidung der Entziehung der erteilten Genehmigung aufgegeben, sofort das weitere zu veranlassen, um eine ordnungsmäßige Beschlussfassung über die Statutenänderung herbeizuführen, und den Statutenentwurf zur staatlichen Genehmigung alsbald einzureichen. Gleichzeitig wird dem Vorstand eröffnet, daß die Genehmigung der Statuten bezw. der Fortbestand des Vereins weiter davon abhängig gemacht wird, daß durch Vorlegung des entsprechend abgeänderten Statuts der Zentral-Invalidentasse der Nachweis geführt wird, daß zwischen der Invalidentasse und dem Unterstützungsvereine keine Verbindung mehr besteht. Der Betrieb der Invalidentenversicherung durch die Gauvorstände ohne behördliche Erlaubnis ist nach § 360 a des Reichs-Strafgesetzbuches strafbar und wird eventuell strafrechtlich verfolgt werden.<sup>10</sup> Auch hat sich der Vereinsvorstand der weiteren Gewährung von Unterstützungen aus den vorhandenen Vereinsmitteln an streikende Vereinsmitglieder zu enthalten und die Gauvorstände sofort zu veranlassen, die Beiträge der Vereinsmitglieder anzunehmen, welche ihre statutenmäßigen Pflichten erfüllt und den noch gültigen Tarif<sup>10</sup> inne gehalten haben. Der Vorstand wird ersucht, den vorangegebenen Anordnungen alsbald nachzukommen und die Beläge dafür, daß die Einberufung der Generalversammlung in die Wege geleitet ist und die Gauvorstände nach obigem mit entsprechender Anweisung versehen sind, binnen 14 Tagen hier selbst einzureichen, widrigenfalls gegen den Vorstand eine Geldstrafe von 150 Mk. eventuell zwei Wochen Haft festgesetzt werden wird.

Der Polizei-Präsident  
v. Richthofen.

So entpuppt sich aus der am 6. Oktober gewünschten redaktionellen Aenderung, wie unsere an den prinzipiellen Stellen angebrachten Noten erweisen, eine vollkommene Umkämpfung des Statuts. Nicht etwa, daß das alte, drei Jahre in Kraft gewesene Statut wieder hergestellt werden müßte, nein, weit, sehr weit hinter daselbe zurückgehende, die Aufgaben des Gewerbevereins gerabezu lahmlegende Aenderungen verlangt der Minister. Unsere wirtschaftlichen Gegner haben gerade diese Aenderungen seit jeher für notwendig gehalten, um die Besserstellungsbestrebungen der Gehilfen fesseln zu können, ihnen ist mit der ministeriellen Verfügung, die so unmittelbar nach der Anzeige ihres Anwaltes erfolgte, eine großartige Weh-

<sup>9</sup> Dadurch wird der Gewerbeverein zu einer bloßen Versicherungsgesellschaft mit der Verpflichtung, für die Prinzipale die Reservearmee zu unterhalten, ein Verlangen, das den Gewerbevereinsgrundsätzen geradezu widerspricht.

<sup>10</sup> Die Trennung der Invalidentasse vom Gewerbeverein ist einer Auflösung der erstern gleichzuachten, da das Interesse für Erhaltung derselben wegfällt.

<sup>11</sup> Am 30. Dezember v. J. galt der alte Tarif selbst nach orthodoxer Prinzipalsauffassung nur noch einen Tag.

nachstfreude bereitet worden. Dementgegen danken die Gehilfen schönstens für diese nette Versicherung; ihnen wird dieselbe ein zu rechter Zeit kommender Anstoß sein, das Kassengepäck abzuschneiden und die freie Fahne des reinen Lohnkampfvereins zu entrollen. Der Deutsche Buchdruckerverband glorreichen Angedenkens möge erstehen in verjüngter Gestalt!

## Korrespondenzen.

**Altenburg, 4. Januar.** Vergangenen Sonnabend hielt die hiesige Mitgliedschaft eine Versammlung ab, welche sich vorwiegend mit der Unterstützungsfrage beschäftigte. Obwohl sich schon längst die Mitgliedschaft eine ziemlich erhebliche freiwillige Extrasteuer aufgelegt hatte, so war man doch darin einig, daß nach Lage der Sache ein bedeutendes Mehr geleistet werden müsse. Man beschloß deshalb, daß jedes Mitglied unter möglichster Beschränkung auf das zum Leben unbedingt Notwendigste den überschüssigen Verdienst als Extrasteuer zu entrichten habe. Ein Unterstützungsgeheiß der kämpfenden Leipziger Kollegen fand dahin seine Erledigung, daß man sofort 100 Mk. abhandelte und ein Darlehen in Höhe von 300 Mk. aufzunehmen beschloß, welches dem Gauvereine Leipzig vorerst vorläufigweise übergeben werden sollte. (Inzwischen abgehandelt.) Nach einer Mitteilung des Kassierers wurden bereits Extrasteuern in Höhe von 750 Mk. an verschiedene Orte abgehandelt. Am 4. Januar zirkulierte in den verschiedenen Druckerzeilen die Zeichnungsliste und diese bewies, daß die Mitglieder in ihrer größten Mehrzahl dem obigen Beschlusse nachgekommen sind, so daß wir in den nächsten 4 Wochen in der Lage sind, eine für unsere Mitgliederzahl bedeutende Summe wöchentlich an die Zentralstelle abzuführen, erreicht doch der gezeichnete Betrag bei einzelnen die Höhe von 5 und 6 Mk. pro Woche. Ausführlichere Abrechnung erfolgt nach Beendigung der Bewegung.

**M. H. Berlin, 31. Dezember.** Da es die im Kampf um den Neunfundentag stehenden Provinzkollegen gewiß interessieren wird, einen Situationsbericht über eine hier tagende Allgemeine Buchdrucker-Versammlung mit Hilfsarbeitern und Hilfsarbeiterinnen zu erhalten, welche von 4 bis 5000 Personen besucht ist, so greife ich die am 29. d. M. im Saale der Berliner Brauerei abgehaltene Versammlung heraus, welche mit Recht als Eck- und Denkstein unserer Bewegung bezeichnet werden wird, aber auch gleichzeitig ein Stein des Anstoßes für unsere Gegner wurde. Die Versammlung entrollte ein Bild der Einmütigkeit, Opferfreudigkeit, der Solidarität und hehren Begeisterung, das mit goldenen Lettern in der Geschichte der Buchdruckerbegeisterung von 1891/92 zu verzeichnen ist. Jedem, der dieser Versammlung beizuwohnen das Glück hatte, wird dieselbe unvergesslich bleiben. An demselben Tage, wo die Bundespräsidenten den Sieg schon in der Tasche zu haben meinten (Berliner Zeitungen brachten am Versammlungstage die Kapitulation der Gehilfen) wirt die Versammlung durch eine einstimmig gefasste Resolution das von „höherer Intelligenz“ getragene Hirngespinnst über den Haufen und zeigt den „Zusammengeknautschten“ Seelen, wie meilenweit sie noch von ihrem Sieg entfernt sind, der, ich betone es hier ausdrücklich, unter keinen Umständen ein Sieg sein dürfte, denn ein solcher kann nur in ehrlicher, offener Schlacht erfochten werden, aber niemals durch Maßnahmen, welche das Licht des Tages scheuen und deren sich ein Ehrenmann niemals bedient. — Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Saal gefüllt und immer kamen neue Scharen, so daß buchstäblich keine Stenodel zur Erde fallen konnte, während die äußere heiße Temperatur mit der innern der Versammelten auf gleichem Niveau stand. Döblin, mit rauschendem Beifalle begrüßt, betrat die Tribüne und referierte in seiner bekannten ruhigen sachlichen Weise über das Weihnachtsgeschenk des Herrn Ministers des Innern: „Maßnahmen gegen den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker“ und dies Referat verfehlte auch nicht, die Versammlung in die richtige Stimmung zu bringen und für die Fortführung des Streiks ein Feuer zu entfachen, wie es herzerquickender kaum denkbar ist. Die folgenden Redner hatten nun leichtes Spiel und Bestek, welcher wie gewöhnlich über die Situation berichtete, gewinnt durch seine markige überzeugende Vortragweise das Auditorium leicht für sich, wie durch seinen kernigen, schlagenden Humor die Vacher auf seine Seite, während er bei einzelnen „Schlagern“, so das Hervorheben des „großen Bruders“ unserer kleinen und kleinsten Gegner, eine geradezu frenetische und zwerchfellerschütternde Heiterkeit veranlaßte. In demselben Sinne sprachen die folgenden Redner, von Herzen kommend, zu Herzen gehend, oftmals von padender dramatischer Wirkung. Alle aber waren sich in dem Punkt einig,

jezt mehr denn je auszuhalten und den Kampf bis aufs Messer fortzusetzen, wenn es sein muß bei einer vorübergehenden Hungertur, da jetzt die Arbeiter aller Länder uns gegenüber erst recht ihre Schuldbigkeit thun, weil sie sehen, daß selbst die Behörden unserer Bewegung gegenüber Stellung nehmen und die vereinigten Manichäer des unantastbaren Selbstes sich die „sauberen“ Hände zum „Bunde“ gereicht haben, um alles niederzutreten, was sich gegen denselben auflehnt. — Aber auch wie ein „Gruß aus Berlin“ erklang es in der Rede des Kollegen Massini, den er an die Adresse des Leipziger Prinzipal-anwaltes richtete, in welcher das Verklein von dem Denunzianten so passend verwertet wurde. — Nicht unerwähnt dürfen wir die Ausführungen des Vertrauensmannes der Berliner Maurer lassen, welcher konstatierte, daß der letzte große Berliner Maurerstreik mit ganz minimalen Mitteln acht Wochen lang geführt wurde, während Fr. Wabnitz mit viel Eifer und richtigem Verständnis für die Sachlage für außergewöhnliche Unterstützung der streikenden Buchdrucker eintrat. — Als Ergebnis der ganzen denkwürdigen Versammlung gelangte ich zu der Meinung, daß, wer bisher noch den leinsten Zweifel über unsern endgültigen Sieg hegte, von dem strikten Gegenteil überzeugt wurde; den Sieg soll uns keine Machination mehr streitig machen; bei uns klingt hart die Ueberzeugung von unserm gerechten Sache und keine Macht der Welt soll uns den Weg verammen, welcher uns zum Siege führt; wir kämpfen jetzt nicht nur für uns, sondern für unsere übrigen Arbeitsbrüder, welche uns auch schon verständnisvolle Beweise ihrer Zustimmung und ihres Vertrauens gegeben haben; darum streikende Brüder in allen deutschen Gauen, stehet fest wie bisher und zu Eichen soll das Bollwerk des Gegners werden.

**H. Berlin, 31. Dezember** hielt der Berliner Schriftgießer-Gehilfen-Verein eine außerordentliche Versammlung ab, deren hauptsächlichste Tagesordnung die Bewegung der Buchdrucker bildete. In der Debatte wurde besonders hervorgehoben, welche hohe Bedeutung diese Bewegung gerade für die Schriftgießer involvierte, dieselben somit ganz besonderes Interesse daran haben, diesen Streik zu einem für die Buchdrucker-Gehilfen günstigen Ende geführt zu wissen. Das Resultat der Diskussion war die einstimmige Annahme eines Antrages, unseren graphischen Kollegen aus der Vereinskasse 2000 Mk. zu überweisen.

**c. h. Braunschweig, 4. Januar.** Sämtliche Kollegen hierorts sind fest entschlossen, an dem bereits Errungenen festzuhalten, zumal man versucht hatte, die Bewilligung in einem der größten hiesigen Geschäfte zurückzuziehen (mit Einstimmigkeit beschloß jedoch das Personal, keinen Schritt zurückzugehen) und mit großem Jubel wurde der Beschluß Berlins und Leipzigs zur Kenntnis genommen. Ueberall regt sich hier mit verdoppeltem Eifer, da jeder weiß, was Erschlaffung jetzt zeitigen würde. Unsere Ausstehenden sind vorzüglichem Mutes und keiner denkt daran, trotz aller Maßregelungen und deren Folgerungen, von unserm gerechten Sache abzulassen.

**Th. Bremen, 3. Januar.** Bezirksversammlung. Nachdem über den ersten Tagesordnungspunkt, die gegenwärtige Lage des U. B., ein eingehendes Referat erbracht worden war, ging man zu dem Vorgehen der preussischen Regierung in betreff der Zwanzigpfennigsteuer über, was eine lebhafte Debatte hauptsächlich unter den nichtstreikenden Mitgliedern hervorrief, welche das Vorgehen der Regierung tief bedauerten. Es wurde dann folgender, von mehreren noch zu den alten Bedingungen arbeitenden Kollegen eingereichter Antrag einstimmig angenommen: „Da durch behördlichen Druck die Weitererhebung der bisherigen Extrasteuer von 20 Pf. nicht mehr gestattet ist, so empfehle ich die heutige Versammlung, von nun an eine freiwillige Steuer von mindestens 50 Pf. zu erheben.“ Also auch hier ist das Gegenteil von dem eingetreten, was man wollte. — Als Reisetageverwalter wurde Herr Löwegrün gewählt, als Revisoren die Herren Engelle, Grube und Pfeffer. Als Kandidaten für den Gauassessor wurden aufgestellt die Herren Dathe und Boshjen, zu Beisitzern des Gauvorstandes die Herren Cordes und Grube. Unter dem letzten Punkte der Tagesordnung, Verschiedenes, wurde den nicht am Streik teilnehmenden Mitgliedern anheimgegeben, doch jetzt das ihrige noch dazu beizutragen, daß unser U. B. hochgehalten werde, denn die jetzt Ausstehenden kämpfen doch auch für sie mit, dadurch könne der Sieg nur beschleunigt werden. Ein Tarif existiere eben nicht mehr, denn ein einseitiger Vertrag sei doch nicht existenzberichtig. Es wurde versprochen, dieser Sache in nächster Zeit in stattfindenden Drucker-Versammlungen näher zu treten. Möge der Erfolg nicht ausbleiben. — Das Vorgehen der preussischen Regierung rief hier für den ersten Augenblick eine wahre Hoffnungslosigkeit hervor, aber nur für den ersten Augenblick, denn nachher erlang die Parole um so begeisteter: Wir streiken weiter, möge die Unterstützung ausfallen wie sie wolle. Eine solche Begeisterung, wie sie bei Annahme dieses Beschlusses herrschte, hat hier am Orte wohl noch nicht geherrscht, denn durch

Handaufheben oder Ja! zum obigen Antrage war man nicht zufrieden, und so gab jeder seine Unterschrift, unserm gerechten Sache zum Siege zu verhelfen.

**-i. Gräfenhainichen, 4. Januar.** Die hiesige Mitgliedschaft beging heute die Feier eines 25jährigen Buchdruckerjubiläums. Sie galt unserm allberehten Kollegen Franz Ruppert, welcher bereits 16 Jahre hier in Kondition steht. Durch seinen biedern und festen Charakter und als eifriges Mitglied unser U. B. hat er sich die Achtung aller Kollegen erworben, welche letztere diese Feier gestern Abend mit einem Kommerie begingen. Zu Ehren des Jubilars hatten sich fast sämtliche hiesigen Kollegen eingefunden und dieser Abend fand durch Vorträge ersten und heitern Inhaltes seine Verherrlichung. Außerdem wurden dem Jubilare von der hiesigen Mitgliedschaft sinnreiche Geschenke überreicht. Möge unser Jubilare noch recht lange uns erhalten bleiben, zum Wohle für unsere Mitgliedschaft und unser U. B. Auch das 50jährige Jubiläum wolle ihm in rüstiger Weise beschieden sein und noch darüber hinaus. — Eine außerordentliche Versammlung beschloß hier ferner, für unsere ausstehenden Kollegen mit allen Mitteln einzutreten; außer dem wöchentlichen Beiträge von 2,50 Mk. wird noch eine freiwillige Extrasteuer durch Zeichnung erhoben. Dieselbe beträgt pro Mitglied und Woche 3 bis 5 Mark. Mögen alle Kollegen diesem guten Beispiele folgen zu unserm baldigen Siege!!!

**Karlruhe, 4. Januar.** Die gestern hier abgehaltene Allgemeine Buchdrucker-Versammlung beschloß, trotz Maßregelung des Vereines, bei geringerer Unterstützung der Ausstehenden, weiter auszuharren. Die arbeitenden Kollegen des ganzen Bezirks bürgen uns dafür, daß wir sobald noch nicht der Mittel zum Weiterführen des Kampfes entblößt werden, indem sich dieselben von jetzt ab einen noch höhern Beitrag zur Unterstützung der Ausstehenden auferlegt haben. Doch der Streik!

**K. Lübeck, 20. Dezember.** Aus Lübeck hat sich auch jemand gefunden, welcher in der Zeitschrift einige Nachrichten, wie sie aus den Zentralorten in diesem Blatt erscheinen, aufsticht. „Die Offizinen werden von den Gehilfen überwacht“, so erzählt der Berichterstatter der Zeitschrift. Dem Schreiber dieses ist von dieser Tatsache nichts bekannt; die „Ueberwachung“ existiert nur in der Weise, daß vor mehreren Drucker-eingängen Schutzleute Posten stehen. „Zugereiste Gehilfen wurden abspenstig gemacht.“ Auch das ist un-wahr, insofern von unserer Seite niemals Schritte in dieser Richtung unternommen wurden. Diejenigen Gehilfen, welche „abspenstig gemacht“ sind, haben uns aufgesucht und sind natürlich, wenn es einen Zweck hatte, unterstützt worden, notorisch schwache Kräfte haben wir abgewiesen. Wir haben schriftliche Beweise und Zeugen. „Wo dies nicht geglättet ist, sind dieselben überfallen und mißhandelt worden“, fährt die Zeitschrift fort. Für diese Behauptung bitten wir um Beweise. Wenn man dergleichen ohne Beweise veröffentlicht, wie nennt man das? „Ein Prozeß wegen solchen Ueberfalles schwebt noch.“ Wo denn? Hier in Lübeck nicht. Die Behörde wird sich wohl überzeugen haben, daß jene Denunziation nur eingereicht wurde, um einige Ausstehende kopfscheu zu machen. „Der bekannte Agitator Bestek, welcher das Land zu durchreisen scheint (der Schein trägt diesmal) hat in einer großen Volksversammlung gesprochen.“ Wir können nur sagen: Unser verehrter Kollege Bestek hat auf direktes Ersuchen der hiesigen Ausstehenden in einer öffentlichen Versammlung ein Referat über unsere Bewegung erstattet. Wir sprechen demselben für sein Erscheinen sowie für seinen beglückten Vortrag noch an dieser Stelle unsern Dank aus. „Großer materieller Erfolg“ soll nach der Zeitschrift nicht erzielt worden sein. Von was befreiten wir dann die 22 Mk. Unterstützung, von welcher der Berichterstatter faßelt? Mit dem Erfolge der Versammlung sind wir sehr zufrieden. Gewissen Leuten wird sie freilich weniger behagt haben. Betreffs der 22 Mk. Unterstützung wollen wir dem Artikelschreiber verraten, daß die hiesigen Gewerkschaften vollständig über unsere Unterstützungsfrage orientiert sind. Wenn der gute Mann uns aber die Differenz zwischen letzteren und 22 Mk. zulegen will, denn los. Der Spaß könnte ihm etwa 250 Mk. wöchentlich kosten. Zum Schluß sieht der Schreiber jenes Artikels in die Zukunft. Er glaubt, „der Streit werde allmählich versumpfen, d. h. kein Teil nachgeben und dann würden viele vom Buchdruckgewerbe zu anderen Berufsarten übergeben“ und daß „wir durch Anlernung jüngerer Kräfte Ersatz schaffen müssen“. Lehrlingszuchter, das ist also das einzige Mittel gegen den Neunfundentag. „Gott grüß und schüße die Kunst“, könnte man mit Recht rufen, wenn solche Prinzipien hoch kommen. Lehrlingszucht und Schmutzkonkurrenz gehen Hand in Hand und bringen das ganze Gewerbe zum Versumpfen. Sieht man denn immer noch nicht ein, daß der Arbeitsmarkt überflutet ist und daß die arbeit- und brotlosen Gehilfen, welche um jeden Preis, oftmals leider Gottes vom Hunger getrieben, Konditionen annehmen, die Stützen der Schmutzkonkurrenz sind? Noch gehört aber die organisierte Gehilfenschaft auch

zum Gewerbe und diese wird Hand in Hand mit dem Teile der Prinzipale, welcher sich Rechtsbewußtsein genügend bewahrt hat, weiter daran arbeiten, daß das Buchdruckgewerbe jedem seiner Angehörigen das gibt, was er als Mensch verlangen kann: Arbeit und Brot. Und darum kämpft sie auch jetzt für eine Verkürzung der Arbeitszeit.

**Leipzig, 3. Januar.** Eine erhebende Allgemeine Buchdruckerversammlung, von weit über 2000 Personen besucht, fand Sonntag vormittag in den Drei Mohren statt. Kollege Riedel bezeichnete zunächst die Situation als unverändert. Allein die neuesten Kundgebungen der Prinzipale zeigten davon, daß wir in kurzer Zeit zum Siege gelangen würden. Redner berichtete: Eine Deputation der Prinzipale hat sich an den preussischen Handelsminister v. Berlepsch gewandt, um seine Vermittlung nachzusuchen. Die Zeitungen berichten darüber nach ihrer Parteilichheit natürlich verschieden. Redner erläuterte den wirklichen Sachbestand. Die Prinzipale suchen den Vorgang wieder so zu malen, als ob wir betteln gekommen wären. Es wäre eine Selbstschändung für uns, wenn wir auf das Verlangen der Prinzipale eingehen und die Arbeit bedingungslos aufnehmen würden. (Sehr richtig!) Das Ansinnen der Prinzipale ist naiv. An so etwas zu denken, dazu haben wir in sechs bis acht Wochen vielleicht Gelegenheit. Wenn die Zeitschrift f. D. V. behauptet, daß die Prinzipale nur mit Widerwillen auf die Verhandlungen eingegangen wären, so trifft das Glettsche auf uns zu, da wir keine Veranlassung haben, unsere günstige Position zu verlassen. Die heutige Versammlung beweist, daß unsere Position in den neun Wochen auf keine Weise erschüttert werden konnte. Die Behandlung, welche die Prinzipale uns früher angedeihen ließen, bewirkt, daß einem bei dem Gedanken an die Möglichkeit der bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit eine Gänsehaut über den Rücken läuft. Nein, das thun wir nicht, wir nehmen uns vielmehr ein Muster an der Haltung der Arbeiter bei den letzten großen wirtschaftlichen Kämpfen. Wir werden jetzt eine Naturalunterstützung einrichten. Diese Idee wird bahnbrechend für die deutschen Arbeiter wirken. Die Prinzipale werden sehen und staunen, was die Gehilfen zu leisten im Stande sind, wenn es sich um die Verteidigung eines Prinzips handelt. Die Prinzipale missamt dem „Genossen“ Ramm werden darüber den Kopf verlieren. „Genosse“ Ramm hat mit den in den englischen Blättern veröffentlichten Artikeln die englischen Arbeiter gröblich beleidigt, indem er verächtlich behauptete, daß die „paar Groschen“ von den englischen Arbeitern uns nichts helfen könnten. Man müsse überhaupt zweifeln, ob ein Mann mit gefunden fünf Sinnen diese Artikel geschrieben habe. Meine Herren, ich hoffe, Sie werden sehen und unsere Hoffnungen nicht zu Schanden machen. Die Prinzipale hoffen, daß am morgigen Tage die Arbeiter in Scharen in die Druckererei kommen werden. (Heiterkeit.) Machen Sie diese Hoffnungen zu nichts. Der Erfolg ist um so sicherer, da nun nach Neujahr auch die Arbeiter auf die Fertigstellung der Werke dringen. Wir wollen uns heute gegenseitig das Versprechen geben, daß keiner abfallen wird, um unsere seit langen, langen Jahren verfolgten Ziele zu erreichen. (Beifall.) — Der Vorsitzende gab hierauf bekannt, daß Kollegen auf die Unterstützung ganz oder teilweise verzichtet haben. — Kollege Eichler ging des näheren auf die Maßregelung unseers Vereins ein. Es sei verwunderlich, wie ein sächsischer Rechtsanwalt: auf einen preussischen Minister einen so großen Eindruck machen könne. Durch die Maßnahmen des Ministers würden wir dazu gedrängt, den Verein umgestalten. Wir würden einen echten Gewerdsverein entstehen lassen. Freche Lügen seien die Nachrichten der Zeitungen, daß die Gehilfen sich zu Verhandlungen angeboten es wäre eine Schande für die Buchdrucker, wenn sie solche Verführer hätten. Die Prinzipale hätten in ihrer letzten Sitzung sich gefragt, was wohl der nächste Montag bringen werde? Wir haben, um den Kollegen das Ausbarren zu erleichtern, Mittel in genügender Zahl gefunden. Redner sprach die Ueberzeugung aus, daß die Kollegen lieber hungern werden, als sich dem Kapitalismus zu unterwerfen. (Beifall.) — In dem gleichen Sinne sprach sich noch der Kollege Weiskner aus. — Herr Schneider triefte ergriß als Gast das Wort, um in feuriger Rede zum Ausbarren aufzumuntern. Er führte ungefähr folgendes aus: Er sei durch den gewaltigen Eindruck, welchen diese Versammlung auf ihn mache, zum Sprechen veranlaßt worden. Was Redner in allen Arbeiterbewegungen vermisst, findet er hier: alte Grautöpfe kämpfen mit den Zungen und besonders sympathisch berühre es, daß auch die weiblichen Mitarbeiter im Kampfe stehen. Die Buchdruckprinzipale jubelten vor kurzem scheinbar dem kaiserlichen Erlasse zu, der die notwendige Regelung der Arbeitszeit betonte. Jetzt zeigen sie indes, daß es ihnen damit nicht Ernst war. Die Arbeiterschaft aber werde tief in den Veutel greifen, um den Buchdruckern zum Siege zu verhelfen. Derselbe werde ein vollkommener, glänzender und für die Arbeiterschaft maßgebender sein. (Großer Beifall.) — Kollege Wogenitz aus

Altenburg bemerkte, daß die Ausstehenden bisher noch keine großen Opfer gebracht hätten. Es sei ein Beitrag an ihn abgeführt worden, der in einem ganz armen Orte gesammelt worden sei. Diese Leute hätten ein größeres Opfer als wir gebracht. Die arbeitenden Kollegen sollten soviel von ihrem Verdienste abgeben, daß sie nicht besser als die Streitenden gestellt wären. Das wäre zielbewußtes, solidarisches Handeln. (Beifall.) — Herr Buchbinder Kloth als Gast führte aus: Es sei Tatsache, daß viele Arbeiter noch nicht einmal soviel verdienen als die Buchdrucker Unterstützung erhalten. Dadurch aber, daß die letzteren gewillt sind, auch ohne Unterstützung zu streiten, haben sie sich die Sympathie der ganzen Arbeiterwelt erworben. Redner stellte mit, daß morgen eine größere Summe den Ausstehenden von seinen Berufsgenossen überwiesen werden wird. Noch heute werde ein Bericht an die Buchbinderzeitung abgehen, um die Genossen aller Orten zu gleichem Thun zu veranlassen. Die Arbeiterschaft würde sich den Buchdruckern würdig zeigen. (Bravo!) — Kollege Ulrich forderte zu einmütigem Ausbarren auf, während Kollege v. Warm meinte, es sei nicht zu befürchten, daß Abfälle stattfinden würden. Redner gab die Versicherung, daß die Arbeitenden mit allen Kräften finanzielle Opfer bringen würden, um allen Kollegen den Neunstundentag erringen zu helfen. — Kollege Eichler gab im Schlusssatzte unter, daß uns die Gewerkschaften nach Möglichkeit unterstützen. Redner nannte mehrere Vereine, welche uns Summen überwiesen haben. Verschiedene Kollegen hätten ihre Separatenscheine zur Verfügung gestellt. (Beifall.) Weiter habe eine Leipziger Druckererei außer der Extrasteuer von 3,50 Mk. pro Mitglied etwa 60 Mk. in der letzten Woche zusammengebracht, während eine einzige Berliner große Druckererei 1300 Mk. gesammelt habe. Unter solchen Zeichen von Opfermütigkeit würden wir siegen. (Beifall.) Hierauf wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Neunstundentag um 1/1 Uhr geschlossen. Nach Schluß der Versammlung lief noch folgendes Telegramm des Vorsitzenden der Münchener Tariffkommission ein: „700 versammelte Buchdrucker senden herzlichsten Gruß mit der Versicherung festesten Aushaltens.“ Seig.“

**Magdeburg, 4. Januar.** Die ausstehenden Buchdrucker nahmen am letzten Sonnabende zur Situation Stellung. Alle Redner traten begeistert für Weiterführung des Streits ein und einstimmig erklärten alle Ausstehenden, bis zum Siege weiter kämpfen zu wollen, auch mit der geringsten Unterstützung zufrieden zu sein. In gleicher Weise hervorragend zeigte sich der Opfermut der Arbeitenden. Am letzten Sonnabende wurden außer dem ortsbilligen Wochenbeitrage von 3 Mark von jeder Mark des Wochenverdienstes von den Verheirateten 10 Pfg., von den Unverheirateten 15 Pfg. gesteuert, so daß im ganzen 5,50 bis 7,50 Wochenbeitrag gezahlt wurden. Dieser Beitrag wird auch für die Folge gezahlt. Selbst für Teilung des Lohnes mit den Ausstehenden wurde gesprochen. So werden die Lohsherren mit ihrem Advokaten uns den Sieg erleichtern, denn ihre Machinationen müssen selbst dem Blödesten die Augen öffnen.

**Mannheim, 5. Januar.** (Telegramm.) Gut besuchte Versammlung erhöhte die Extrasteuer auf 3 Mk. Aus lokalen Kassen wurden sofort 350 Mk. bewilligt.

**Warburg, 3. Januar.** In der gestrigen Versammlung gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die durch die behördlichen Maßnahmen geschaffene Lage in unserer Streikangelegenheit, woran sich eine eingehende Debatte schloß über die neuesten Vorgänge. Es wurde schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung des Ortsvereins Warburg protestiert entschieden gegen das Eingreifen des preussischen Ministers des Innern in den Buchdruckerstand und erklärt sich mit dem Verhalten des Herrn Böblin in Sachen der Maßregelung des U. V. D. B. vollständig einverstanden, besonders findet die Versammlung die Antwort, welche der Regierung zu teil geworden ist, für sehr passend. Auch spricht sich die Versammlung für unbedingte Fortsetzung des allgemeinen Streits aus.“ Sodann wurde beschlossen, von nächster Woche ab die Unterstützung für die hier liegenden Konditionlosen (fünf) herabzusetzen, womit sich diese einverstanden erklärten. Eventuell sollen die bis jetzt bestehenden Extrasteuern noch erhöht werden, um auch der auswärtigen bedrängten Städte wie bisher denken zu können. Es ist unsere Ueberzeugung, daß auch dieser neueste Streich der Herren mit der höhern Intelligenz den beabsichtigten Zweck verfehlen und die Mitglieder des U. V. nur noch fester zusammenschließen wird. Auch der Sympathie und materiellen Unterstützung der ausländischen Kollegen und Arbeiter wird diese Maßregelung einen neuen Anstoß geben. Zum Schlusse möchte ich noch bemerken, daß der Streik für manche davon betroffenen Prinzipal doch noch vorteilhaft sein kann, wie ein hiesiger Fall lehrt. Das Warburger Tageblatt (Besitzer Herr Dsc. Eshardt) nimmt die Gelegenheit wahr, vom 1. Januar in verkleinertem Formate zu erscheinen. Grund: Mangel an Arbeitskräften infolge des Streits. Daß der Unmut des Lesers nicht gefähr-

lich werde, sucht das Blatt den bekannten roten Lappet hervor, indem es erzählt, daß „unsre Drucker!“ die einzige in Warburg und Umgegend gewesen, die unter dem Streik zu leiden gehabt, weil sie den sozial-emotionalen Forderungen des Gehilfenverbandes nicht entsprochen habe! Ob's wohl verfangen hat?

**München, 3. Januar.** In der heute im Eldorado von 650 Kollegen besuchten Allgemeinen Buchdruckerversammlung referierte Herr Richter in meisterhafter Weise über die Lage. Er drückte seine Enttäuschung aus, daß die Behörden, deren Pflicht es sei, unparteilich bei solcher Bewegung zu bleiben, statt dessen alles mögliche thun, den Gehilfen Schwierigkeiten zu bereiten und die ganze Organisation derselben zu gefährden. Entrüstet äußerte sich Herr Kiefer über die erbärmlichen Mittel, mit denen von Prinzipalseite gekämpft wird, da keine Lüge zu infam, kein Mittel zu entehrend sei, wenn damit nur der eine Zweck erreicht werde, das Publikum zu täuschen, den Unterstützungsverein zu miscredittieren, den Behörden falsche Ansichten beizubringen. Das Bewußtsein, nur mit offenen, ehrlichen Waffen gekämpft zu haben und zwar um ein ebenso ideales wie naturnotwendiges Ziel, nicht minder das unerhörte Vorgehen der Prinzipalseher schließe wie die Berliner und Leipziger usw. so auch die Buchdrucker Münchens um so fester aneinander und, mit der geringsten Unterstützung zufrieden, kämpfen auch je weiter unentwegt, bis der Neunstundentag errungen ist. Den begeistert, ja stürmisch aufgenommenen Worten des Herrn Kiefer reigten sich die Reden einiger anderer Kollegen an, die ebenso beredt wie pädagogisch die begeisterte Stimmung noch erhöhten. Jetzt erst recht, nachdem man gesehen, daß sich die Gegner nicht scheuen, an unsrer achtunggebenden, musterhaften Organisation zu rütteln, werde man dieselbe unterstützen so viel immer möglich ist und in erhöhtem Maße freiwillige Beiträge zur Verfügung stellen, nachdem die Beitragserhöhungen verboten wurden. — Die Resolution, welche die Fortsetzung des Kampfes um den Neunstundentag und die Zufriedenstellung mit der minimalsten Unterstützung ausdrückt, wurde einstimmig und mit Begeisterung angenommen. Es kam auch der Brief eines hiesigen Druckers zur Verlesung, der außer den Vereinsbeiträgen denjenigen Betrag seines Gehaltes, der über das Minimum ist, an den Vereinsteniener abließ; es sind über 10 Mk. wöchentlich. Der Kollege hofft Nachfolger zu finden. — Ein aufmunterndes Telegramm aus Zürich wurde ebenfalls freudig entgegengenommen. — Die Stimmung in München ist eine vorzügliche. Diese haben wir teilweise der entrüstenden, schmutzigen Kampfweise der hiesigen Prinzipale, wenigstens eines Teiles derselben, zu verdanken.

**Stuttgart.** (Allgemeine Buchdruckerversammlung vom 22. Dezember.) In seinem Bericht über die Lage des Ausstandes bemerkte der Vorsitzende, daß sich eigentlich über denselben nicht viel sagen lasse; rühmend sei die intensive Standhaftigkeit allerorts im Allgemeinen und insbesondere von Stuttgart. Aber nicht nur in den deutschen Gauen, sondern auch in dem benachbarten Elsaß-Lothringen (Weß, Colmar) und in dem entfernteren Wien ständen auf gewerblichen Boden Streitigkeiten bevor. In Colmar befänden sich bereits 30 Kollegen in Kündigung und die Tarifrevision in Wien könne gleichwie in Deutschland nur auf den Neunstundentag basieren, welchen man ja bereits im Frühjahr zu erringen bestrebt war. Der Kampf, wie er jetzt von unseren Gegnern geführt werde, beweise, daß es auf die Vernichtung des U. V. abgesehen sei. Die Mittel derselben seien nicht die lautersten, das erkenne man deutlich an den zahlreichen lügenhaften Nachrichten, welche bald in der einen, bald in der andern Zeitung zu dem Zwecke hineingeliefert würden, in unseren Reihen Verwirrung oder Fahnenflucht herbeizuführen. Auch die Zeitschrift leiste in dieser Beziehung das Menschenmögliche, ja dieselbe entblöde sich nicht, der Bildung jedes Gastenbuden bar, in ehrenrühriger Weise gegen diejenigen ihr Gift auszuspeien, welche dazu berufen worden, das Interesse der Gehilfenschaft in besserer Weise zu wahren. Redner brachte eine Blütenlese aus den Stuttgarter Korrespondenzen des genannten Organs zur Kenntnis der Versammlung, welche von zahlreichen Fälschungen begleitet wurden. Derselbe sprach sodann der Kollegen für seinen Dank für die bis jetzt bewiesene Treue aus und bat, auch ferner fest zusammenzustehen und mit Vertrauen auf die von ihr bestellten Vertrauenspersonen zu blicken, deren edelstes Bemühen sei, das Wohl der Gesamtheit zu erstreben. — Eine hierauf aus der Mitte der Versammlung eingereichte, mit drei Unterschriften im Namen der 700 streikenden Stuttgarter Buchdrucker verfaßte Resolution wurde nach kurzer Debatte gegen zwei Stimmen angenommen: Dieselbe lautet: „Die heutige Allgemeine Buchdruckerversammlung sieht sich veranlaßt, gegen die unverschämte lügenhafte Stuttgarter Berichterstattung in der Zeitschrift f. D. V. Protest zu erheben. Wenn z. B. der unter den verschiedensten Korrespondenzzeichen schreibende Söldner der Prinzipale in Nr. 58 u. a. schreibt: Die Versuche einzelner Streiker, wieder in ihre alten Stellen einzu-

treten, mehren sich übrigens hier, so ist das eine Unwahrheit, welche nur gemacht ist, um uns einschüchtern, — dann sollen die Ausstehenden dem Diener eines Verlagsgeschäfts, welcher die Nichtstreiter abends zu begleiten (!) habe, „viel Geld und reichlich zu trinken verschaffen haben“, wenn dieselbe die Neuen in eine Wirtschaft führe und sich betrunken stelle; wenn diese lächerliche Hausnachtsgeschichte wahr wäre, so würden die Streikenden die Lächer auf ihrer Seite haben und wäre die Frage: „Haben sich die Hezer und Unruhstifter — selbst nur Kapuzenpoten des Affen Sozialdemokratie — wohl schon ernstlich Rechenkschaft gegeben, wie die vielen Hunderte, ja vielleicht Tausende von Familien, welche durch ihre „falsche Dummsheit“, den Streik, ganz ohne Frage brotlos werden, erhalten und vor dem Verhungern geschützt werden sollen?“ nicht zu ernst, wir würden es gar nicht für nötig halten, hierauf zu erwidern, daß sämtliche in Stuttgart Ausstehenden, ein jeder von sich selbst aus, wissen, daß sie ohne den Geist der kollegialen Zusammengehörigkeit Sklaven des Kapitals sein und werden würden. Wir sollen uns dem Terrorismus der Verbandshezer entziehen, ihnen mit verdorbener Verachtung den Rücken kehren und unsere alten Plätze wieder einzunehmen suchen, so lange es noch Zeit ist (!)“ So, also darauf läuft es hinaus und um uns dies noch mundgerechter zu machen, heißt es ferner: „Die Herren an der Spitze machen sich gute Lage, bereifen die halbe Welt auf Regimentsunlosten und lassen sich über den schließlichen Krach wenig graue Haare wachsen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Hauptmatadore noch immer im entscheidenden Augenblick ein Loch gefunden haben, durch welches sie ihr wertvolles Ich in Sicherheit bringen konnten.“ Wir erklären hiermit aufs entschiedenste, daß wir von den Leitern der Buchdruckerbewegung nach keiner Seite hin beeinflusst wurden noch werden, sondern daß die aus unserer Mitte gewählten Personen ohne Wahrung ihres eignen Interesses nur ihre volle Schuldigkeit thun. Wir wissen aufs bestimmteste, daß es das Streben der nicht bewilligenden Prinzipale ist, den Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker, der ihnen ein Dorn im Auge ist, zu vernichten und bedauern, daß sich ihnen dabei eine kleine Anzahl unserer eignen Mitglieder helfend zur Seite gestellt. Wir weisen alle die unseren Vertrauenspersonen von einer feilen Presse in schmachvoller Weise gemachten lügenhaften Anschuldigungen und Vorwürfe als uns selbst gemacht zurück und werden uns lieber Entbehrungen aufzuerlegen wissen, als die kleine Zahl derer vermehren zu helfen, welche sich das Brandmal der Treulosigkeit gegen ihre Kollegen aufdrücken.“ — In humoristisch-satirischer Weise gab nunmehr ein weiterer Redner ein Bild der vor dem Kgl. Landgerichte stattgehabten Rekursverhandlung gegen das Sequester der Invalidenkasse. Da der (?)-Korrespondent unseres Organs sich bereits in gleicher Weise (Nr. 159) geäußert, so ist eine Wiederholung desselben hier zu entbehren. — Zum Schluß berichtete der Vorsitzende über eine von den arbeitenden Kollegen abgehaltene Versammlung, welche die Extraktollen, die bisher allgemein 2 Mk. betrug, in folgender Weise abgeändert habe: Bei einem Verdienste bis 30 Mk. 2 Mk., bis 35 Mk. 3 Mk., bis 40 Mk. 4 Mk., über 40 Mk. 10 Proz. höher. Von den Unverheirateten wird erwartet, daß dieselben in allen Stufen eine Mark mehr entrichten.

—s. Stuttgart. Die am Silvesterabend abgehaltene Allgemeine Buchdruckerversammlung war wohl die großartigste und imposanteste, welche im Laufe des Kampfes um den Neunstundentag sich hier selbst abspielte. Unser früherer Gehilfenvertreter nahm nach vollzogener Bureauwahl das Wort und wies auf den Wendepunkt des Jahres hin, da sich auch für unsere Bewegung ein gleicher vollziehe. Mit wachsendem Ernst sahen die Prinzipalität auf unsre Standhaftigkeit und deshalb lasse sie keine Mittel unverdacht, die Gehilfenschaft zu Fall zu bringen. Unter diesen befänden sich solche, welche nicht den Anspruch auf Ehrlichkeit machen können, darunter dasjenige der Denunziation, wie solche Herr Dr. B. Schmidt beim preussischen Ministerium gegen den Unterstützungsverein verübt. Die Maßnahmen der Regierung hätten aber eines gezeitigt, nämlich daß die Buchdrucker in Zukunft wüßten, wo sie ihre wahren Freunde zu suchen hätten. Was bisher ängstlich vermieden, nunmehr sei es Thatsache geworden: die um eine bessere soziale Lage kämpfenden Buchdrucker seien auf die äußerste linksseitige Parteilichkeit gedrängt. Eine neue Generation sei der Sozialdemokratie entstanden. Die Harmoniebusselei verschwinde. Das würdige auch die außerdeutsche, die englische, französische, amerikanische Arbeiterwelt und bringe den ringenden deutschen Brüdern die nötige Hilfe in gleichem Maße. Auch für die heimischen Arbeitnehmer seien die Unterdrückungsverfüge der preussischen Regierung ein Sporn, uns ausdauernd beizustehen, denn unterliege unsre Vereinigung, so sei jede gewerkschaftliche Bewegung auf Jahrzehnte unmöglich. An uns selbst aber liege es, gleich den Kollegen der Städte Berlin, Leipzig, Frankfurt,

Hannover, Dresden und München festgeschlossen und unentwegt die Fahne des Neunstundentages hochzuhalten und daß dieses geschähe, das beweise das erhebende Bild der Versammlung. „Nur noch eine kurze Ausdauer, selbst bei zu tragenden Entbehrungen, dann fetten wir den Sieg an unsre der Humanität nicht nur für uns selbst, sondern der gesamten Arbeiterschaft geweihten Sache!“ (Nicht eben wollernd jubelnder Beifall lohnte den Redner.) — Vier weitere Redner, unter welchen sich besonders der hier schon einmal erwähnte jüngere Kollege mit kernigen feurigen Worten hervorthat, äußerten sich in gleichem Sinne. Alsdann wurde die folgende, vom Antragsteller kräftig begründete Resolution einstimmig angenommen: „Die heute abend im Paul Weisjchen Saale tagende Versammlung der Stuttgarter Buchdruckergehilfen verpflichtet sich, den Kampf um den Neunstundentag, selbst bei geringerer Unterstützung, fortzusetzen und beauftragt die örtliche Tarifkommission mit der Weiterführung des Ausstandes.“ Der Vorsitzende richtete sodann nochmals einen kräftigen Appell an die Versammelten zum Ausharren und mit einem von 800 Rednern aufgenommenen: „Hoch der Neunstundentag! Hoch die Solidarität der internationalen Arbeiterschaft!“ schloß er die Versammlung. — Hätten unsere Prinzipale der Versammlung beigewohnt, sie würden eine drapierte Illustration von der Wiederaufnahme der Arbeit am kommenden Montag erhalten haben. Die Union hatte zu diesem Zweck ihre Säle scheuern und pulzen lassen, damit die zurückkehrenden „alten Herren“ alles sauber finden würden. Möge dieses Wohlwollen uns auf einen dennoch baldigen Termin erhalten bleiben.

id. London, 22. Dezember. Die hiesigen deutschen Zeitungen, welche durchaus nicht etwa sozialdemokratische Tendenzen verfolgen, vielmehr jeder andern, nur nicht dieser Anschauung huldigen, sprechen sich im Anschluß an die Massenversammlung der Londoner Gewerkschaften über den deutschen Buchdruckerstreik sehr sympathisch aus. So schreibt die Londoner Volkszeitung unter der Ueberschrift „Die Internationalität und Solidarität der Arbeiter“ folgendes: „In englischen Arbeiterkreisen scheint man obigen Worten jetzt praktische Bedeutung geben zu wollen, wie aus dem Reden und Handeln seitens der Führer anlässlich des deutschen Buchdruckerstreiks hervorgeht. Wir wurden zu obiger Ansicht veranlaßt, als wir der Massenversammlung in Memorial Hall beiwohnten. Jeder einzelne der Redner betonte, daß es für die Arbeiterbewegung keine Grenzen oder Sonderinteressen gebe und daß, wenn dieselbe erfolgreich sein soll, sie auf dem Boden der Internationalität ausgeföhrt werden müsse. Die Vertreter der gelehrten (skilled) sowohl wie der ungelerten (unskilled) Arbeiter waren dortselbst anwesend, und die zur Unterstützung angemeldeten Summen bewiesen, daß dieselben bereit sind, dem Wort auch die That folgen zu lassen. Der hiesige Schriftgelehrtenverein bewilligte durch eine Abstimmung am letzten Montage 500 Pfd. Sterl., der Vertreter der Maschinenarbeiter verbürgte die Summe von 1500 Pfd. Sterl. von seiner Organisation und jeder der Vortrührer, vom Dodarbeiter und Matrosen bis zum Lithographen und Instrumentenmacher, versicherten der deutschen Arbeiterschaft ihre moralische und finanzielle Unterstützung. Dieses sollte den Arbeitgeber zu denken geben und dieselben veranlassen, den Forderungen ihrer Arbeiter etwas mehr Beachtung zu schenken.“ Zum Schluß heißt es: „Aus allen Teilen der Welt ist den Ausstehenden Unterstützung zugegangen und versprochen worden und wird ihr Erfolg nur noch eine Frage der Zeit sein. Wir glauben nicht besser schließen zu können, als indem wir den deutschen Buchdruckern für ihre sicherlich bescheidenen Forderungen einen baldigen Sieg wünschen.“ Die Londoner Zeitung (Hermann) berichtet zunächst ausführlich über eine zu Ehren der deutschen Delegierten veranstaltete Begrüßungsfeier. „Die Herren“ — so heißt es — „sanden bei ihrem Eintritt in den Saal einen begeisterten Empfang, der ihnen bewies, daß ihre hiesigen Kollegen mit der in Deutschland unter den Buchdruckern ausgebrochenen Bewegung in voller Sympathie sind.“ Und weiter heißt es dann: „Einen nicht weniger begeisterten Empfang fanden die beiden Delegierten seitens der unter dem Vorsitze des Herrn C. J. Drummond und den Auspizien des hiesigen Gewerkschaftsrates veranstalteten großen Massenversammlung.“ — Sodann berichtet dieselbe Zeitung über den in Düsseldorf ausgebrochenen Streit in der Hofbuchdruckerei von S. Voss & Co. und fügt dann zu der Erklärung der Firma, „daß die Bewilligung des Neunstundentages für sie gleichbedeutend mit einem Verzicht auf ihre Konkurrenzfähigkeit sei“, hinzu: „Dasselbe behaupteten die Londoner Prinzipale vor einigen Jahren bei Einführung des Neunstundentages auch; die Sache geht aber ganz vortrefflich und statt durch den Neunstundentag ruiniert zu sein, haben sie in vielen Fällen ihre Geschäfte vergrößert,

was durchaus nicht wie Ruin aussieht.“ — Zum Schluß noch folgende Strophe, welche einem „Weihnachtsgrüße“ des Blattes Figaros Chronik entnommen:

„Es stehn die Bedrängten im heiligen Bund,  
Im Norden, Süd, Osten und Westen,  
Wo's Menschenherz schlägt auf dem Erdenrund,  
Da stehn zusammen die besten.  
Ein Notschrei der Arbeit, wie grell er zur Zeit  
Ertönt aus des Heimatlandes Gauen,  
Läßt tapfer und einig, zur Hilfe bereit,  
Die Massen der Völker erschauen!  
So schreiben liberale Zeitungen in England — wie anders in Deutschland!

## Rundschau.

### Buchdruckerei und Verwandtes.

Der letzte Montag, auf den die Prinzipale so große Hoffnungen betrefis des Abfalles ausstehender Kollegen setzten, ist ohne Erfüllung dieser Hoffnung verlaufen. Nur ganz wenige „Umfälle“ sind zu verzeichnen und diese ändern an der Situation kein Jota. Am vorzichtigsten hat sich wieder Stuttgart gehalten, woselbst kein einziger Kollege der Neunstundensache abtrünnig wurde. In Berlin und Leipzig sind sehr vereinzelte Abfälle erfolgt. Hiermit haben wir wieder einen kritischen Abschnitt der Bewegung glücklich hinter uns.

Der Duisburger Bezirksvorstand versendet an alle arbeitenden Gehilfen des Bezirkes ein Zirkular, sie erjuchend, außer der laufenden freiwilligen Steuer einen einmaligen möglichst hohen Betrag abzuführen zur Unterstützung der Ausstehenden. Die außerordentlichen Verhältnisse lassen es allerdings am Platz erscheinen, die Nichtvereinsfolgenden möglichst mit heranzuziehen, damit sie die auch zu ihrem Vorteile geführte Bewegung wenigstens sekundär kräftig unterstützen.

Die Forster Zeitung in Forst teilt ihren Lesern mit, daß sie infolge „technischer Schwierigkeiten“ vorläufig zu erscheinen aufhören muß. Es wird manchem andern Unternehmen bald eben so gehen.

Am 28. Dezember brannte die Buch- und Stein-druckerei und Kartonnagenfabrik von Müller & Weiher in Falkenau (Böhmen) vollständig nieder. Der Schaden (80000 fl.) ist durch Versicherung gedeckt.

### Briefe und Literatur.

Die seit einem Jahr im Verlage von Fr. Meyer in Hamburg erscheinende, von Emma Ihrer herausgegebene Zeitschrift Die Arbeiterin ist mit dem 1. Januar in den Verlag von S. H. Diez in Stuttgart übergegangen und erscheint nunmehr alle 14 Tage für 55 Pf. vierteljährlich unter dem Titel Die Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Die Redaktion hat Frau Klara Zettin (Eßner) übernommen.

In der Mannheimer Aktiendruckerei erscheint vom 1. Januar ab unter dem Titel „Der Vöte von der Saar“ ein neues sozialdemokratisches Blatt, dessen Geschäftsstelle in St. Johann sich befindet.

Am 4. Januar starb in Graz der Lustspielbichter Julius Rosen, 58 Jahre alt.

### Eingegangen bei der Redaktion.

Neue Zeit (Stuttgart, J. H. Diez Verlag), 14. Heft: Der Sturz eines Standbildes. Aus dem babylonischen Gefängnisleben, zeitgemäße Schilderungen von A. Damnatius. Die Sprachschöpfung. Notizen. Feuilleton.

### Arbeiterbewegung.

In Nürnberg stellten 300 Brauer die Arbeit ein, nachdem die elfstündige Arbeitszeit und 90 Mk. Monatsgehalt abgelehnt worden waren. Bis jetzt mußten die Brauer 16 bis 18 Stunden arbeiten bei 13 bis 17 Pf. Stundenlohn.

In Paris streiken 1500 Rutscher.

### Geborben.

In Bamberg am 31. Dezember der Maschinenmeister Martin Edenweber, 65 Jahre alt — Herz-masserlucht. Der Verlebte feierte im vorigen Jahre sein 50jähriges Berufsjubiläum und war der Senior der Bamberger Buchdrucker-Gehilfenschaft.

In Leipzig am 29. Dezember der Sezer Karl Albert Herbst, 44 Jahre alt.

### Briefkasten.

E. in Bremen: S. Bericht in Nr. 160. — H. in Braunschweig: Müßte bisher zurückbleiben. — M. in Kolmar: Aus Raumangel zurückgestellt. — L. in Maran: Gesammelte Gelder können u. E. nach wie vor an den Zentralvorstand gehen.

Sch. in Marburg: 3 Mk. Bitten um Rücksendung der Nr. 160. Das Gewünschte haben Sie inzwischen erhalten. Die Medaille haben bereits viele Kollegen als Erinnerungszeichen gekauft. — N. in Hbg.: Bestellung verspätet, daher 10 Pf. für Nachlieferung zu zahlen. Die Geschäftsstelle hat damit nichts zu thun.

## Aufruf

an alle in Ausstandsoffizinen arbeitenden Buchdruckergehilfen.

### Kollegen!

Nochmals, obwohl Ihr Euch der Gehilfensache entfremdet habt, wenden wir uns mit dieser vertrauten Anrede an Euch, hoffend, in der für die gesamte Buchdruckerschaft so ernsten Zeit billiges Gehör bei Euch zu finden.

Seht, Eure Kollegen, mit denen Ihr teils von der Schulbank aus in den Beruf getreten seid, oder welche gar Eure Anführer gewesen in der Kunst Gutenbergs waren, oder auch die Ihr selbst in dieselbe eingeweiht, ihnen dabei die altherwürdigen Gebräuche der Buchdrucker, voran die bei diesen übliche gegenseitige Unterstützung lehrend, seht, diese Eure Kollegen, mit denen Ihr in so vielen Stunden, Wochen, Monaten und Jahren Freud und Leid des Berufslebens geteilt, sie stehen draußen, Zehntausend an der Zahl und kämpfen in langwierigem Ausstande für gesündere Zustände im Gewerbe.

Ihr wißt es, was den Anlaß zu diesem heißen Ringen gegeben. Viele von Euch zwar befanden sich in den von ihnen jetzt noch besetzten Stellungen — sie besaßen Arbeit und Brot; allein drohte ihnen nicht täglich das Gespenst der Arbeitslosigkeit und des Hungers? Hörten sie nicht täglich, bei der an das Geschäft erhobenen kleinsten Forderung, daß für einen von ihnen zehn andere vor der Thüre warteten, die mit weniger Lohn zufrieden seien? So standen sie stets nur mit einem Fuß in, mit dem zweiten jedoch außerhalb der „dauernden“ Kondition und mußten in tausend Fällen eine Faust in der Tasche machen, um nicht ins Elend der Arbeitslosigkeit gestoßen zu werden. Indes wie viele von Euch, Kollegen, kosteten nicht gerade das ebenbezeichnete Elend, wie viele irrten brotlos in der Welt umher! Und seht, die jetzt draußen befindlichen Zehntausend setzen ihre Existenzen ein, um Euch in Arbeit zu bringen, um Euch mittels Einführung der neunstündigen Arbeitszeit Existenzen zu verschaffen.

Schlecht gelohnt habt Ihr, deren wackelige Stellungen befestigt, schlecht gelohnt habt Ihr, denen Stellungen erschlossen werden sollten, es den Wackeren. Anstatt mit Euren Vorkämpfern Hand in Hand zu gehen, habt Ihr Euch gegen sie gewendet und dadurch den sonst zur Erreichung des uns Allen Segen bringenden Zieles so kurzen Weg zu einem sehr langen und mühevollen gestaltet.

Wie unrichtig habt Ihr damit gehandelt! Die Gehilfenschaft wollte die ihr durch die Arbeitgeber geschlagenen Wunden der Arbeitslosigkeit einem Heilungsprozesse zuführen und Ihr führt denen, die der Gehilfenschaft diese Wunden, an denen jeder einzelne von Euch krank, geschlagen, den Arm, damit sie der Gehilfenschaft, also Euch und Euren Kollegen, zu den alten Wunden neue und tiefere hinzufügen können!

Oder sind es nicht Arbeitgeber, welche durch die von ihnen gewissenlos betriebene Behrlingszuchterei unser Elend verschulden? Und erwartet Ihr trotzdem von den Arbeitgebern immer noch Euer Heil?

Das kann niemand glauben, Ihr seid nur unbedacht dem Wolf in den Rachen gelaufen, und werdet, gewarnt, schnell Umkehr halten. Waren es nicht stets Eure Kollegen, die in den Tagen der Not Euch beisprangen oder haben die Unternehmer dem Arbeitslosen jemals auch bloß ein warmes Mittagessen geboten? Nein, sie heuteten im Gegenteil sein Unglück für sich aus, indem sie vermöge der Arbeitslosigkeit die Löhne erniedrigten wo sie nur konnten.

So laßt Euch nicht umgarnen von der augenblicklichen Liebesswürdigkeit der Unternehmer; es ist Lockpeise, für Euch, die Opfer!

Nehmt ein Exempel an der Behandlung, die zur Stunde denjenigen zu teil wird, deren Schweiß die Unternehmer vielfach jahrzehntelang herausgepreßt haben. Glaubt Ihr, sie schuldeten diesen nicht größeren Dank für die ihnen aufgehäuften Reichtümer als Euch, die sie meistens bisher verschmähten und jetzt nur als Notnägeln gebrauchen? Glaubt Ihr, sie werden Euch nicht wieder als Parias ausschließen, wenn es uns mit Eurer Hilfe nicht gelingt, den Ueberschuß an Arbeitskräften durch Verkürzung der Arbeitszeit aufzuheben oder doch zu verringern?

Das Kapital besitzt ein metallenes Herz, kennt kein Gefühl, kennt keine Nachsicht, der Profit ist sein Evangelium. Wer auf seine Treue baut, baut auf Flugand!

Kollegen, das Kapital im Buchdruckgewerbe wirft sich auf die Gehilfenschaft, um deren Organisation zu sprengen und hierdurch jeden einzelnen Gehilfen sich schulplos ausgeliefert zu sehen. Einige Hundert von Euch hat es selbst dahin zu beeinflussen gewußt, daß sie ihre Namen hergaben zum Sturz unsers vielbewunderten Gewerkvereins, dem Schirm und Hort der Gehilfen seit fünfundsiebenzig Jahren. Das Unternehmertum verstand es, den Staat gegen die Gehilfen aufzubieten, nachdem es die Gesellschaft durch seine feile Presse über die Bestrebungen der Buchdrucker belogen und für sich gewonnen hatte. Auf Betreiben der Prinzipale haben Stuttgarter Richter den Eigentümern der Zentral-Invalidenkasse, nämlich den 18000 Mitgliedern der Kasse, wie unmündigen Kindern oder Geisteskranken die Verwaltung ihrer sorgsam aufbrachten Fonds entzogen, die preussische Regierung aber hat auf Betreiben der Prinzipale die Wirksamkeit des Unterstützungsvereins gehemmt, er soll zu gunsten der Unternehmer wie zum dauernden Schaden der Gehilfen ein Messer ohne Heft und ohne Klinge werden!

Kollegen, haltet Ihr solch schändliche Machinationen der Prinzipale für lobenswert? Könnt Ihr es ruhigen Blutes mit ansehen, wie man Eure beruflichen Leidensgefährten mit den schmachlichsten Mitteln, die man dem ärgsten Gauner gegenüber anzuwenden für unerlaubt betrachtet, niederwerfen will, um die Lage aller Gehilfen noch elender einzurichten? Ihr werdet Euch bei einer Niederlage der Gehilfen und somit eintretender Verschlechterung unsrer Existenzbedingungen keiner Ausnahme erfreuen, sondern sehr bald, jedoch dann zu spät gewahr werden, was diejenigen Gehilfen, die bei früheren Lohnbewegungen die Retter der Prinzipale spielten, erfuhren: sie mußten die eingebrochte Suppe der gehilfenseitigen Niederlage mit auslöffeln, und oft wurden gerade sie die ersten, welche eine neue Lohnbewegung verlangten, um die Scharte auszuweihen und die von ihnen mit verursachten Uebel abstellen zu können.

Kollegen, noch einmal ergeht hiermit an Euch der Mahnruf, uns zu Hilfe zu kommen! Hört Ihr nicht, wie die Prinzipale frohlocken, daß Ihr die Todtengräber des Neunstundentages, ja die Todtengräber des gegenwärtig üblichen Lohnsatzes und sämtlicher Gehilfenrechte seid? Hört Ihr nicht wie die Prinzipale ängstlich eingestehen, daß den Gehilfen der Sieg in einem Tage gehörte, wenn die Gehilfen eben einen Tag nur einig wären? Heißt Euch nicht der einfache Verstand durch einen herzhafsten Entschluß dem Buchdruckergehilfenstand und im natürlichen Verfolge davon der gesamten Arbeiterschaft, zu der Eure Väter, Brüder, Schwestern und Verwandten, zu der Eure Kinder gehören oder doch einst gehören werden, das Los auf Erden erleichtern zu helfen? Wollt Ihr lieber die schon jetzt gemeingefährlichen Machtmittel des Kapitalismus durch einen Sieg desselben um ein bedeutendes wachsen machen, auch er uns, die Arbeiter in noch grausamere Abhängigkeit und Unterwürfigkeit schlagen kann?

Ihr könnt, Ihr dürft es nicht wollen, Euer eignes Ich bäumt sich dagegen auf! Kommt zur Erkenntnis, Kollegen! Reicht den kämpfenden Kollegen die Hand, verbrüderet Euch mit Ihnen, ein goldener Siegestag bricht dann sofort für unsre Klasse an, weil hiermit der Neunstundentag gewonnen! Allen, allen wird Arbeit und auskömmlicher Lohn!

Wie könnt Ihr gleichgültig bleiben zu einer Zeit, wo Zehntausend Eurer Kollegen bereits zehn Wochen lang tödlich ringen mit arbeiterfeindlichen Unternehmern, wie überhaupt könnt Ihr in die Hand dieser verhärteten Gelbmenschen Euer Schicksal legen wollen? Wohl ließ sich anfangs, als der Neunstundentampf erst begann und seine Tragweite noch unüberschaubar war, Euer Fernbleiben begreifen, jetzt, wo er sich zu so epochemachender Wirkung für die Arbeiterklasse, zu einer Lebensfrage für die Buchdruckergehilfen entwickelt hat, ist dieses Verhalten geradezu unnatürlich und zerstört Eure ureigensten Interessen. Volkessstimme ist Gottesstimme! Belehrt Euch nicht das energische und begeisterte Eingreifen der allgemeinen Arbeiterschaft nicht nur in Deutschland, sondern tatsächlich in allen europäischen Ländern, wie auch in Amerika und sogar Australien zu gunsten Eurer kämpfenden Kollegen, was hier Eure heiligste Pflicht ist? Spricht nicht jeder Pfennig, der aus all den nahen und entfernten Ländern eintreffenden großartigen Unterstützungsgeldern ein vernichtendes Urteil über Euer Verhalten? O, besinnt Euch auf

Cure Pflicht, bestimt Euch auf Euren Vorteil und tretet in unsere Scharen über!

Kollegen, eine Niederlage der Gehilfenschaft würde ein lebenslängliches Unglück für uns alle sein. Wehrt dieses Unglück ab, Ihr seid es im Stande. Sorgt, daß es nicht zu einer wilden Jagd zwischen Gehilfen um die Arbeitsstellen komme. Denn kehren die Ausständigen infolge Eures unameradtschaftlichen Verhaltens als Unterlegene in die Offizinen wieder, dann werdet Ihr verzweifelte Konkurrenten in ihnen finden, die Euch bald aus dem Felde schlagen können. Den Nutzen davon wird freilich der Kapitalist in die Tasche stecken.

Anderß wenn Ihr mit uns gemeinschaftliche Sache macht. Wir schließen dann einen Frieden mit dem Gegner, der uns alleamt befriedigt.

Also entscheidet Euch! Von Eurem Entschlusse hängt vielleicht Glück oder Unglück der Gehilfenschaft, deren Glieder Ihr seid, auf Jahrzehnte ab!

### Kündigt Eure Arbeitsstellen!

Nehmt Anßluß an die ausstehenden Kollegen, sie werden Euch mit offenen Armen als Verbündete empfangen, Ihr macht schweres Unrecht wieder gut und befreit Euer Gewissen von drückender Last. In den letzten Tagen haben die Ausständigen allerorts beschlossen, auszu-

harren bis zum äußersten trotz der Anfechtungen, woher sie auch kommen mögen. Zeigt Euch diesen unerschütterlichen Männern, denen Ihr bald wieder am Rasten von Angeficht zu Angeficht gegenüber stehen werdet, ebenbürtig. An jeden einzelnen von Euch, Kollegen in den Ausständsoffizinen des Reiches, ergeht heut dieser Appell, kommt demselben einmütig nach! Seht Euch unverzüglich mit den Ausstehenden in Verbindung und

### kündigt morgen am Sonnabende den 9. Januar Eure Arbeitsstellen!

Wenn Euch aber die Unternehmer oder deren Werkzeuge abwendig machen wollen von diesem Entschlusse, so antwortet Ihnen, daß Ihr zu Euren Kollegen halten werdet wie sie es Ihren Kollegen gegenüber thun. Gebt nichts auf ihre Versprechungen, sie verwehen im Gedächtniß unsrer Gegner wie Spreu im Winde. Nur in der einzigen Gehilfenschaft ruht Euer Wohl, schließt Euch dieser Gemeinschaft an, frevelt nicht länger gegen Euer eigen Fleisch und Blut und teilt mit uns den Sieg! Der Sieg, wie selbst die Prinzipale gestehen, wird den Gehilfen mit einem Schlage, sobald Ihr den Kämpfenden zu Hilfe kommt. Darum zaudert nicht, rafft Euch auf, Kollegen, damit uns werde ein glorreicher Frieden, eine glückliche Zeit, damit uns werde der Neunfundentag!

## Seid fest und kündigt morgen Eure Arbeitsverhältnisse!

### Vereinsnachrichten.

#### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

**Bekanntmachung.** Die verehrlichen Gau- und Bezirkskassierer eruchen wir als Quittungen für die Auszahlungen der Unterstützungen an die Ausständigen die bisherigen Formulare unter Streichung der Worte „nach § 2“ zu benutzen. Die in dieser Woche schon erhaltenen und noch zur Verlebung kommenden Gelder zur Unterstützung von Ausständigen sind gesondert zu verrechnen. Der Vorstand.

**Bekanntmachung.** Da in neuerer Zeit viele Anfragen an den Vorstand betr. Annahme von Kondition erfolgen resp. fortwährend Zureife von Kollegen stattfindet, so werden die Mitglieder ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Ausstand hier selbst fortdauert. Hannover, 6. Januar 1892. G. Klapproth.

**Berein Leipziger Buchdruckergehilfen.** (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 20. bis 26. Dezember 1891. Mitgliederstand 2056, neu eingetreten —, zugereift 3, vom Militär 1, abgereift 2, ausgetreten 2,

ausgeschloffen 4, zum Militär —, gestorben —, inval. 1, Patienten 46, erwerbsfähige Patienten 2, Konditionslose 1475, Invaliden 52, Witwen 103.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse einzusenden):

In Hanerau der Sezer Aug. Eichhorn, geb. in Elbing 1870, ausgel. daf. 1889; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke beizufügen. — Auflage 1. 3. 8000.

## Buchdruckerei in Berlin

ist wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. Preis 12000 Mk. Offerten unter O. L. 14 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine flottgehende Buchdruckerei mit dreimal wöchentl. erscheinendem Lokalblatte, 700 Aufl., arbeiterfreundl. Richtung, in einem gegen 15000 Einw. zählenden Ort eines industr. Distrikts Sachsens gelegen, ist Familienverhältnisse halber gegen bar für 12000 Mk. zu verkaufen. Offerten befördert unter M. M. 34 die Geschäftsstelle d. Bl.

**Postkassette** (Querformat) zu verkaufen. Off. an S. Ringner, Vera (R.), Hainstr. 6.

**Ein tüchtiger, solider Accidenzsetzer** welcher vom Druck an der Maschine etwas versteht, findet bei neunstündiger Arbeitszeit und 21 Mk. Gehalt sofort Kondition bei Sigismund Nothe in Tondern. Reisegeld wird nicht vergütet.

### Zwei Schriftsetzer

wobon einer auch an der Johannisberger Maschine bewandert, zu dauernder Stellung auf sofort gesucht von der Exped. des Allgem. Anzeigers, Salzpfulen (Rippe). [29]

### Erfahrener Werk- u. Zeitungssetzer

26 Jahre alt, mit guter Schulbildung, sucht dauernde Kondition. Offerten mit Gehaltsangabe unter W. 25 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger

### Werk- und Zeitungssetzer

auch mit der Maschine vertraut, sucht baldigst Stelle. Offerten unter W. S. an D. Sandhagen, Tremt bei Reinberg (Rom.) erbeten. [33]

Ein junger Setzer, der in allen Satzarten, hauptsächlich Tabellenfatz, Erfahrungen hat, sucht anderweitig Kondition. Offerten unter M. P. 28 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Massenvertrieb im Publikum!

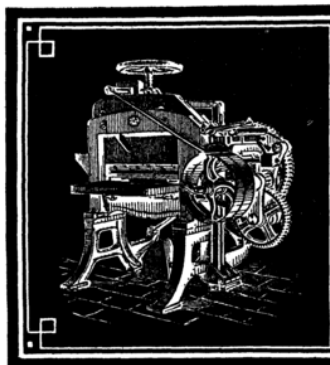
Ueberschuß für Streikzwecke!

## Zweites Opfer des Buchdruckerstreiks.

1 Bogen. Gelungenes Titelbild. — Preis 10 Pf., bei Massenbezug hohen Rabatt.

Diese über die Bewegung aufklärende Broschüre sollten alle ausstehenden Kollegen verbreiten. Die Flugschrift ist für das große Publikum bestimmt und findet starken Absatz.

Kadelli & Hille, Leipzig, Seeburgstraße 15.



# Karl Krause Leipzig.

### Scharfe Galvanos von

Packetadressen (Vorder- u. Rückseite) à 5,75 Mk. Postkarten „ „ à 2,25 „

auf Holzfuss montiert, liefert

**Wilh. Riem, Berlin SW, Ritterstr. 75**  
Stereotypie, galvanopl. Anstalt, Klischeefabrik.

Andero Galvanos nach einzusendendem Original 2 Pf. pro Quadratcentim., Minimalpreis 40 Pf. pro Stück. Stereotypplatten 3 Pf. pro Quadrat Zoll, auf Holzfuss 5 Pf. pro Quadrat Zoll.

### Setzer Bernhard Haut

[30] aus Rüstzin, welcher in Neumünster (Schlesw.-Holst.) in Stellung war, kann sofort in Kondition treten. Müller & Rentewitz, München, Senefelderstr. 10.

### Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polygr. Magazin

**Baul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fach- tischlerei, Leipzig, Inselstr. 8**

Schriftsetzer Adam Habe und Karl Willig werden ersucht, ihre Adressen unter Chiffre A. C. 31 der Geschäftsstelle d. Bl. zur Weiterbef. einzusenden. Die Herren Kollegen wollen die Genannten event. auf Vorliegendes aufmerksam machen. Günstige Mitteilung.